

**Kirsten Martins** *Warum bist du vom Theater zur Performance gegangen?*

**Andrea Morein** Ich wollte mich vom Theater erholen . . . Im Theater geht es darum, eine Emotion, ein vorgetäushtes Leben imaginär nachzuvollziehen. Für mich sind Menschen dann interessant, wenn sie das, was sie gerade tun, völlig absorbiert, wenn sie sich nur auf eine Handlung im Moment konzentrieren. Diese Sehnsucht dort zu sein, wo man gerade ist, hat mit Theater wenig zu tun. In unserer Performance zeigte sich die Persönlichkeit jedes Akteurs dadurch, dass er während der Performance völlig ‚bei sich‘ war, so, als wäre er allein. Du konntest sehr viel über den einzelnen Akteur erfahren, nicht weil er Geschichten über sich erzählte, sondern weil er durch die Art, wie er gewisse Handlungen machte, sich selbst ausdrückte. Wie fandest du das Spielen in der Performance, Kiki?

**KM** *Ich fand es manchmal schwerer als im Theater. Aber auch leichter, weil die Angst, einen geprobtten Emotions-Level nicht zu erreichen, nicht so gross war.*

**AM** Ist es nicht befreiend, mal so sein zu dürfen, wie man ist?

**KM** Ja. – *Die Performance war für mich eine Möglichkeit, einen Moment der Ruhe, der Stille zu erreichen.*

**AM** Früher habe ich immer geglaubt, dass die Intensität aus der theatralischen Überhöhung kommt. Ich komme jetzt immer mehr dahin, zu spüren, dass die intensivsten Momente im Leben die kleinen sind. Wenn wir genauer hingucken, hinhören, uns genauer beobachten.

**KM** *Mich haben die Töne interessiert während der Performance. Ich habe das Knacken von Stühlen gehört, das Wasser . . . leider hat der Zuschauer das schlecht hören können . . .*

**AM** . . . ja, da gab es ausser den Tönen ja auch noch den Text von *Gertrude Stein*, der vielleicht die Musikalität, den Rhythmus und die Qualität konkreter Poesie hatte. Er war ein musikalisches Element in den stummen Bildern – ein Element von vielen.

**KM** *Gertrude Steins Text handelte auch von Geld, von Organisationen als Lebensform . . .*

**AM** . . . und auch vom Humor. Eine Sichtweise, die mir gefällt, weil sich die *Stein* den Mantel der Naivität anzieht, um dann ganz kluge

**Kirsten Martins** *Why did you move from the theatre towards performanceart?*

**Andrea Morein** I wanted a rest from the theatre . . . in the theatre the main thing is to re-live an emotion or to re-create a simulated life by means of the imagination. However, people only begin to interest me when they are totally absorbed by what they are doing in the moment, when they are concentrating on just one action. This yearning, to want to be one with the moment, has little to do with the theatre. In our performance the various personalities were revealed as they were completely 'in themselves' – as if they were unobserved. You could find out a lot about the actors, not because they were telling personal stories about themselves but because they expressed them particular manner in which they performed certain actions. – How did you feel about acting in our performance, Kiki?

**KM** *Sometimes I found it harder than in the theatre. And easier in some ways, because my fear of not achieving the rehearsed level of emotion was less strong.*

**AM** Isn't it liberating for once to be allowed to be just who you are?

**KM** Yes. – *The performance gave me a possibility to have a moment of quietness and tranquility.*

**AM** In the past, I used to believe that intensity comes from dramatic suspense. Now I am beginning to feel that the most intensive moments in life are the small ones – when you look more closely, listen more carefully, when you observe your sensations more.

**KM** *I was interested in the sounds during the performance. I listened to the cracking of chairs, to the water . . . a pity, the audience could not hear this so well!*

**AM** . . . yes, but apart from the sounds, there was also the text by *Gertrude Stein* – adding a musicality, a rhythm, a quality of concrete poetry, perhaps . . . It was a musical element to the silent images – one element of many.

**KM** *Gertrude Stein's text talks about money, about organisation as a form of life . . .*

**AM** . . . and about humour. What I like about *Gertrude Stein*, is her attitude of putting on a mask of naivety in order to say very clever things.



**Andrea Morein**

1950 geboren in Wien.

1970 bis 73 Regie- und Schauspielstudium in Tel Aviv und London.

1974 bis 77 Tätigkeit als Regieassistentin, Lektorin, Rundfunksprecherin.

1979 bis 80 Gastdozentur Hochschule der Künste, Berlin. Sie lebt in Berlin.

Sachen zu sagen. Sie spricht schmunzelnd über unsere inneren Verheerungen. Der Text greift ja diese Frage ‚Warum sind die Leute so?‘ gar nicht auf, sondern sie stellt auf eine sehr ironische Weise fest, dass wir eigentlich mit diesen merkwürdigen Organisationssystemen, wie auch das Geld eines ist, jede Form von Eigenverantwortlichkeit abgegeben haben . . .

**KM** . . . *es geht da auch um Macht. Jemand, der die Verantwortung von sich wegschiebt, wird dadurch auch manipulierbar, der initiiert ja nichts selbst.*

**AM** . . . *ich wollte auch etwas über mein Gefühl aussagen, wenn ich durch die Stadt laufe und dabei denke: die spinnen alle mit ihren Plastiktüten. Ich trage ja auch Plastiktüten, wir spinnen alle. Andererseits ist es ein Teil unseres Lebens.*

**KM** . . . *und wir haben auch Lust am Konsum . . .*

**AM** . . . *und genau mit dieser Lust sind wir herangegangen, den Konsum zu kritisieren. Ich meine auch, dass Gertrude Stein es so mit ihrem Text macht. Sie hat mit unheimlichem Witz Tatsachen, mit denen wir alle leben, auf's Korn genommen.*

**KM** *Der Akteur, der den Stein Text sprach, machte sich auch einen privaten Spass daraus. Weisst du noch, irgendwann mal sang er ihn sogar teilweise?*

**AM** *Das finde ich auch legitim, dass man einen Text nimmt, der eine Aussage hat und es ist trotzdem nicht so wichtig, dass ihn jeder versteht. Es war ein musikalisches Zwischenspiel, denn bei der Stein steht die Aussage nie im Vordergrund.*

**KM** *Der Zuschauer hatte es da nicht so leicht . . .*

**AM** *Er war auf sich selbst gestellt. ‚Wo schaue ich hin? Was tue ich jetzt?‘ – daran ist der Zuschauer nicht gewöhnt. Er musste entscheiden, ob er die Regeln des Spiels entschlüsseln wollte, sich seine eigene Performance zusammenbauen wollte. Er entscheidet, was er sehen will – es ist ein Spiel. Mir ist auch gar nicht so schrecklich wichtig, dass jeder alles versteht. Selbst wenn er mal ins Träumen gekommen ist und sein eigenes Spiel zusammengebaut hat, dann hat er denselben Genuss, wie wir ihn hatten, als wir unsere Bilder zusammengesponnen haben. . .*

In a smirking way she talks about our inner devastations. The text doesn't ask the question: 'Why are people like this?', it just states, in a highly ironic manner, that we have given up a lot of responsibility through these weird systems of organisation, of which money is one . . .

**KM** . . . *it's also about power. Somebody who gives up all responsibility becomes manipulable because he doesn't take the initiative anymore . . .*

**AM** *I also wanted to express my feeling of when I am walking around in the city and thinking: 'They are all crazy with their plastic bags!' I carry plastic bags myself – we are all crazy. On the other hand, it's part of our lives.*

**KM** . . . *and we take pleasure in consuming.*

**AM** . . . *as we took pleasure in formulating our criticism of consuming! I think that Gertrude Stein does the same in her text. With wonderful she makes fun of the way we have to cope with the facts of life.*

**KM** *The actor, who was speaking the Stein text, amused himself with it. Do you remember, at one instance he even sang parts of it?*

**AM** *I think that is legitimate, It's not so important that everybody understands everything. It was like a musical interlude. With Gertrude Stein, the content never has predominance, anyway.*

**KM** *The spectator did not have it so easy . . .*

**AM** *He was thrown back on himself. 'Where do I look now? What do I do?' – The spectator isn't used to this. He had to decide whether he wanted to decode the rules of the game, or whether he wanted to make up his own. He had to decide what he wanted to see – it was just a game. For me, it's not so terribly important that everybody understands everything. If the spectator started to daydream or to construct his own game, he probably had as much pleasure as we had, while we were dreaming up our images.*



Die drei Marias, eine scenische Collage (The Three Marias, a scenic collage), 1981, Berlin (s. S. 151).

#### Inszenierungen (Auswahl)

1974 *Arabal, Das Labyrinth*, London.

1975 *Mishima, Madame de Sade*, London.

1976 *Pirandello, Sizilianische Limonen*, London.

1977 *Mrożek, Die Polizei*, London · Philip Tong, Elm, Kingston.

1979 *Susan Griffin, Voices*, Berlin.

1980 *Dario Fo, Nur Kinder, Küche, Kirche*, München.

1981 *Enact End of an Act, Performance I*, Künstlerhaus Bethanien, Berlin.

**KM** Was mir einfällt, wenn ich an die lebendigen Bilder denke . . .

**AM** . . . denkst du auch an das Gefühl der Ohnmacht, einer übergrossen Macht? . . .

**KM** . . . ja, das auch. Aber auch an diese festgefrorenen Figuren von George Segal, festgefroren in einer bestimmten Lebenssituation. Es gibt ja viele Menschen, die festfrieren in einer bestimmten Zeit ihres Lebens und sich dann immer weiter so verhalten. Da war das letzte Bild der Frau, die sich Gipsabdrücke von ihren Brüsten machte, richtig.

**AM** Was mich daran interessiert hat, ist, dass ein Mensch sich so wenig spürt, dass er erstmal ein Abbild von sich machen muss, um sich zu sehen. Das hängt auch damit zusammen, dass wir in einer Welt leben, in der äussere Werte – ein Stück bedrucktes Papier, ein Geldschein – etwas mit Leistung, mit Macht und Entpersönlichung zu tun haben. Zum Beispiel: wenn Mann und Frau sich begegnen, dann nicht nur auf persönlicher Ebene, sondern sie schleppen all das, was die Tradition, die Jahrhunderte in sie hineingeträufelt haben, mit sich. Und so treffen sie sich nicht nur im privaten Raum. Ich glaube, das war die Spur, die wir verfolgt haben.

**KM** What I am reminded of when I think of the living tableaux . . .

**AM** . . . are you thinking of the feeling of powerlessness versus overwhelming power?

**KM** . . . yes, that as well. But also about the frozen figures of George Segal – frozen in a particular situation of their lives. There are so many people who freeze at a certain time in their lives, who then continue to behave in the same way ever after. The last tableau, of the woman making plaster casts of her breasts, was a good metaphor for that.

**AM** . . . What I was interested in, there, was the fact that a person senses himself so little, that he has to make a copy of himself, in order to see himself. This has something to do with the world that we live in material values – a piece of printed paper, a bank note, have something to do with achievement, power and de-personalization. For instance, when a man and a woman meet, they don't only meet on a personal level. They have been infiltrated by traditions and by centuries which they bring into the relationship. So therefore, they don't only meet in a private space. I think this is something of the line that we followed up.

